

GESUNDHEIT GEHT VOR! WIE STEHT ES DAMIT IN FORSTUNTERNEHMEN?

Edgar Kastenholz, KWF Groß-Umstadt

Henrik Habenicht, Universität Jena, Lehrstuhl Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie

Silke Paritschkow, Universität Dresden, Professur für Arbeitswissenschaft

Francesca Zahnreich, RAL-Gütegemeinschaft Wald- und Landschaftspflege

Joachim Morat, KWF Groß-Umstadt

Wirksame und in kleinen Forstunternehmen umsetzbare Konzepte zur Verbesserung des Arbeits- und Gesundheitsschutzes zu entwickeln, ist das Ziel des Forschungsprojekts proSILWA, das erstmalig in den FTI Heft 4/2016 vorgestellt wurde (Kastenholz, 2016). In der aktuell laufenden ersten Projektphase wird gemeinsam mit Forstunternehmern untersucht, was für den Schutz der Gesundheit tatsächlich getan wird. Erste Eindrücke aus den laufenden Untersuchungen zeigen, dass Arbeits- und Gesundheitsschutz in den kleineren Betrieben unserer Branche einerseits ernstgenommen werden, aber andererseits sehr eng gefasst und nicht genügend als Chance für das eigene Unternehmen wahrgenommen werden. Unternehmen begegnen situationsgebundenen Faktoren wie beispielsweise hohem Zeit- bzw. Leistungsdruck auf sehr unterschiedliche Weise.

Die Notwendigkeit von mehr Gesundheitsschutz ist offensichtlich

Trotz vielfältiger Anstrengungen, die Häufigkeit von Arbeitsunfällen bei der Waldarbeit zu verringern und arbeitsbedingten Erkrankungen des Skelett- und Bewegungsapparats vorzubeugen, ist Waldarbeit nach wie vor eine der gefährlichsten Berufstätigkeiten. Besonders die hohe Unfallgefährdung wird nicht zuletzt in den jüngst von Arne Neuendorff (2016) vorgestellten Auswertungen des Berichts der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin 2014 und des Präventionsberichts der Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gar-

tenbau 2014 wieder einmal deutlich hervorgehoben. Es ist daher eine große Herausforderung für alle Akteure in der Forstwirtschaft, besonders natürlich für Forstunternehmer, mehr zum Schutz der eigenen Gesundheit und der Gesundheit der Mitarbeiter zu tun. Die Kernfrage im Projekt proSILWA ist, wie und mit welchen Maßnahmen dies gelingen kann. Die wesentliche Voraussetzung für sicheres und gesundes Arbeiten hebt Neuendorff hervor: **Dies ist die Qualifizierung von Unternehmen und Mitarbeitern.**

Aber neben dem Wissen, wie sicher und gesundheitsbewusst gearbeitet werden soll, und neben den Fähigkeiten, sicher arbeiten zu können, bleibt es eine ständige Herausforderung, dieses Wissen und Können im Arbeitsalltag mit geeigneten Mitteln konsequent umzusetzen.



Gefahren und Schutzmaßnahmen sind bekannt

Aus ersten intensiven Gesprächen mit Forstunternehmern und ihren Mitarbeitern entsteht das Bild, dass sich im Grunde jeder bewusst ist, dass Waldarbeit gravierende Unfallgefahren birgt, und welche körperlichen Belastungen auf Dauer zu Gesundheitsschäden führen. Arbeitssicherheitsvorschriften sind in der Regel bekannt. Waldarbeiter wissen in der Regel, wie Motorsägearbeit sicher durchzuführen ist und

bei welchen Tätigkeiten persönliche Schutzausrüstung verwendet werden muss. Klar ist auch, dass lang andauernde einseitige Belastungen bei der Maschinenarbeit durch Abwechslung mit körperlicher Arbeit verringert werden soll. Sicherlich gibt es zwischen den Unternehmen Unterschiede hinsichtlich der Bewertung der Schwere von Gefahren. Weitere detaillierte Untersuchungen werden zeigen, ob und wo es grundlegende Unterschätzungen von Risiken und daraus folgende Mängel bei der Vorsorge gibt. Aber im Grunde kann angenommen werden, dass in Forstunternehmen ein grundlegendes Gefährdungsbewusstsein vorhanden ist, oft auch geprägt von eigenen leidvollen Erfahrungen. Die Frage, die sich daraus ergibt ist: **In welchem Umfang und mit welchen Mitteln wird Gesundheitsschutz und Unfallverhütung tatsächlich umgesetzt?**

Jeder will abends wieder heil nach Hause kommen

Natürlich will niemand einen Unfall erleiden und langfristige Gesundheitsschäden durch die Arbeit davontragen. Dies wurde in den Gesprächen, die bisher geführt wurden, immer wieder hervorgehoben. Dennoch wird erkennbar, dass der Schutz der Gesundheit im Arbeitsalltag allzu oft in den Hintergrund gedrängt wird. Gesundheit geht eben nicht immer vor. Da gibt es den Druck, einen Auftrag möglichst schnell zu erledigen, das Fehlen von technischen Hilfsmitteln, unvollständige Informationen, ja auch die eigene Bequemlichkeit. Dies sind Faktoren, die das Auftreten von Arbeitsunfällen begünstigen. Doch auch über unmittelbaren Arbeitsschutz hinaus sind

Arbeits- und Gesundheitsschutz im Spannungsfeld zwischen personalen Voraussetzungen und betrieblichen Bedingungen



Schwächen erkennbar. Gesundheitsförderung und Prävention im Sinne organisationaler oder individueller Maßnahmen werden in den meisten Fällen nicht systematisch betrieben. Beispielsweise berichten Forstunternehmer, dass sie sich durch lange Arbeitszeiten und hohe Arbeitsvolumina psychisch belastet fühlen, aber es sind keine Strategien erkennbar, wie sie mit diesen umgehen können, damit gesundheitliche Folgen vermieden werden können.

Die Liste kann um viele weitere Faktoren ergänzt werden. Mit solchen betrieblichen und situationsbezogenen Bedingungen, die zu einer Vernachlässigung von Gesundheitsschutz führen, wird sich das Projekt proSILWA noch intensiver auseinandersetzen. Darauf aufbauend werden wir der Frage nachgehen: *Wie kann es in Forstunternehmen erreicht werden, dass Gesundheitsschutz in der Regel Vorrang vor anderen betrieblichen Anforderungen erlangt?*

Gesundheitsschutz: Lästige Pflichten oder sinnvolle Investitionen?

Mit einem grundsätzlichen Gedanken werden wir immer wieder konfrontiert: Einen besseren Arbeits- und Gesundheitsschutz wollen alle, aber es darf nicht zu viel kosten; es darf nicht zu aufwändig sein, und die Vorschriften bzw. Maßnahmen müssen im Praxisalltag gut handhabbar sein. In vielen Forschungsarbeiten wurde immer wieder betont, dass es Arbeits- und Ge-

sundheitsschutz nicht zum Nulltarif gibt, dass es sich aber langfristig lohnt, in Gesundheit zu investieren. Unternehmer mit Kleinbetrieben wissen am besten, dass ihr Betrieb nur dann erfolgreich laufen kann, wenn sie selbst körperlich und geistig gesund bleiben. Das bekannte Dilemma ist aber, dass kurzfristige Kosten gescheut und die wirtschaftlichen Auswirkungen langfristiger Gesundheitsschäden unterschätzt werden.

Die Argumente, dass Investitionen in Gesundheit sich auszahlen, sind schließlich einleuchtend. Im Projekt COMFOR wurde beispielsweise berechnet, dass es selbst dann zu erheblichen wirtschaftlichen Einbußen kommt, wenn Maschinenführer zur Arbeit kommen, obwohl sie krank sind (Bohlin und Hultåker, 2007). Allerdings müssen bei den Bemühungen um Verbesserungen des Gesundheitsschutzes in Kleinbetrieben die Möglichkeiten und die Bereitschaft in Betracht gezogen werden, diese Kosten zu tragen. Dies wird in den einzelnen Unternehmen sehr unterschiedlich gehandhabt. Auffällig ist, dass mitunter die Sinnhaftigkeit oder praktische Umsetzbarkeit von manchen Arbeitsschutzvorschriften angezweifelt wird. Diese Zweifel sollten von allen Akteuren des Arbeits- und Gesundheitsschutz ernst genommen werden. Sie sollten vielmehr Hinweise darauf liefern, wie Arbeits- und Gesundheitsschutzmaßnahmen gestaltet werden müssen, damit sie in den Unternehmen als sinnvoll und zielführend angesehen und dann auch umgesetzt werden. Mit anderen

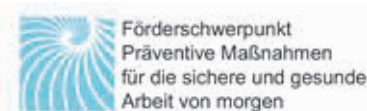
Worten stellt sich im Projekt proSILWA die Frage: *Wie gelingt es, Gesundheitsschutzkonzepte für Kleinbetriebe zu entwickeln, deren Nutzen so deutlich ist, dass Unternehmer bereit sind, in deren Umsetzung zu investieren?*

Auf dem Weg zu wirkungsvollen Arbeits- und Gesundheitsschutzkonzepten

Wie aus den vorstehend geschilderten ersten Eindrücken aus laufenden Untersuchungen deutlich wird, ergeben sich daraus zunächst einmal eine Reihe von Fragen, die wir schrittweise gemeinsam mit Unternehmern bearbeiten werden. Gehen wir davon aus, dass Unternehmer und ihre Mitarbeiter im Grunde wissen, dass sie mehr für den Schutz ihrer Gesundheit tun müssen, dass sie auch über die grundlegenden Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen, sicher und gesundheitsbewusst zu arbeiten, und dass sie natürlich ein starkes eigenes Interesse daran haben, unverletzt und gesund durch ihren Arbeitsalltag kommen, gilt es nun, Maßnahmenpakete herauszuarbeiten, mit denen es gelingt, dies im betrieblichen Alltag wirkungsvoll umzusetzen.

Literaturhinweise

- ▶ Bohlin, F. and Hultåker, O. (2007): Controlling the costs of work related illness in forestry. – What can the contractor do? *Forestry Studies. Metsanduslikud Uurimused* 45, 37-48.
- ▶ Kastenholz, E. (2016): proSILWA – Forschungsprojekt für mehr Sicherheit und Gesundheit bei der Waldarbeit. *Forsttechnische Informationen*, 14/2016, 14-15.
- ▶ Neuendorff, A. (2016): Gefahren rechtzeitig erkennen. *AFZ/Der Wald*, 20/2016, 52-53.



GEFÖRDERT VOM



**Bundesministerium
für Bildung
und Forschung**